

Abgesang auf Vereine?

31 Gesangsvereine gibt es im BNN-Hardtgebiet, fast alle setzen auf gemischte Chöre. Viele davon haben ihre traditionellen Modelle durch junge Ensembles ergänzt. Reine Männerchöre, die ehemals die Tradition gemeinschaftlichen Singens begründet haben, sind selten geworden. Hinzu kommen in jedem der 20 Dörfer zwischen Rufheim und Kleinsteinbach die Kirchenchöre und etwa eine Handvoll eigenständiger Ensembles, die sich Spirituales und Gospels oder generell moderner Musik verschrieben haben. Singen wird anscheinend – immer noch – groß geschrieben im ländlichen Gebiet.

Aber Vereine haben es heute deutlich schwerer als früher. Gesangsvereine leiden insbesondere unter dem Problem, dass klassischer Chorgesang junge und jüngere Menschen längst nicht mehr zu gewinnen vermag. Die Konkurrenz zahlloser Freizeitbeschäftigungen schmälert das Reservoir potenzieller Mitsänger gewaltig. Ja, früher, in den viel beschworenen „alten Zeiten“, war das anders: Singen bot die Möglichkeit, ein Steckenpferd zu betreiben, namentlich für diejenigen, die sich weniger im Sport zu Hause fühlten. Und die sportliche Auswahl war nun mal weit aus geringer als heutzutage.

Randnotiz

Kein Wunder also, dass gerade die Gesangsvereine hohe Altersdurchschnitte ihrer Mitglieder aufweisen – 60 und mehr Jahre sind bei den traditionellen Chören im BNN-Hardtgebiet üblich. Was gerade den Männergesangverein Weingarten seine Existenz gekostet hat. Hohes Alter der Mitglieder führt dazu, dass die Vorstandsgremien – notgedrungen – immer älter werden. Weil einerseits die Jüngeren fehlen, andererseits die Bereitschaft schwindet, an verantwortlicher Stelle zu stehen. Der MGW Weingarten ist ein Beispiel, dem mittelfristig sicher weitere Vereine folgen werden, wahrscheinlich folgen müssen.

Wohl also denen, die früh erkannt haben, wie man Sänger gewinnt: Indem sich die Gesangsvereine Frauenchören öffneten. Und indem sie, die Zeichen der Zeit erkennend, moderne Chorliteratur für junge Sänger in ihre Repertoires aufnahmen. Der eine oder andere Verein hat gar einen ungewöhnlichen Weg gewählt, um sein Angebot zu erweitern – Beispiel „Liederkrantz“ Spöck: Dort gibt es neben den „üblichen“ Abteilungen eine Cheerleadergruppe und eine Guggemusik.

Freilich stehen die Gesangsvereine (wie auch die Kirchenchöre nur stellvertretend für andere Vereinigungen, deren Angebot heute nicht mehr wirklich gefragt ist. Was ist etwa mit Vogelfreunden? Was ist mit VdK-Vereinen, die es ehemals in jedem Ort gab und deren Anzahl schon ziemlich verringert wurde? Oder mit Theatervereinen? Es finden sich weitere Beispiele.

Musikvereine und Sportvereine haben es (noch?) leichter, weil sie mit ihrer Jugendarbeit frühzeitig Weichen stellen können, um ihre Mitgliederzahlen zu halten. Das Problem der mangelnden Bereitschaft, in einem Verein Verantwortung zu übernehmen – zugegebenermaßen heute weit aufwändiger in Zeit und Arbeitspensum als vormals – lässt sich selbst damit nur bedingt lösen. Dietrich Hendel

Putzete hat Erziehungseffekt

Säuberung durch engagierte Einwohner prägt den Umgang mit eigenem Abfall

Von unserem Redaktionsmitglied Jörg Uwe Meller

Putzete? Das klingt so rustikal und nach Ag-facolor-Heimatfilm, dass sich dem aufgeschlossenen Gesamtbundesdeutschen schier die gestylten Haare sträuben. Warum nicht gar? Schließlich leben wir im 21. Jahrhundert. Aber hier und heute geht Stutensee unbeirrt wieder auf die Straße, um die geplagte Natur vom Wohlstandsmüll dieses Jahrhunderts zu befreien. Und die Helfer werden unter Garantie wieder fündig werden. Für Blankenloch und Büchig wird die Putzete vom Stutenseer Rathaus, für die anderen Stadtteile von den Ortsverwaltungen organisiert. Zur Teilnahme aufgefordert sind Vereine, Schulen, Kindergärten, Vereinigungen, Organisationen, Familien – und auch Singles.

„Die Putzetzen sind dringend und immer notwendig“, sagt Friedrichstals Ortsvorsteher Kurt Gorenflo. „Die könnten sogar zweimal im Jahr stattfinden. Bei uns kommen dadurch, dass sich die Schule mit 160 Kindern und viele



IMMER SCHÖN SAUBER BLEIBEN: Auch in Eggenstein-Leopoldshafen (hier am Spielplatz nahe des Wasserwerks) finden regelmäßig Gemarkungsputzeten statt. Archivfoto: del

In Stutensee wird heute wieder die Natur vom Müll befreit

Vereine beteiligen, regelmäßig über 250 Leute zusammen. Das hat auch einen Erziehungseffekt: Was ich selbst einmal auflesen musste, werfe ich nicht mehr in die Natur.“ Nein, schlimmer ist es mit dem Müll im Lauf der Jahre eigentlich nicht geworden, meint Gorenflo. „Aber es fällt auf, dass jetzt Zigarettenskippen herumliegen, wo früher keine lagen. Drinnen darf man nicht mehr rauchen, deshalb gehen die Leute nach draußen.“ Und eine Alternative zu den Putzetzen? „Was für eine Alternative?“ fragt Gorenflo zurück. „Soll man noch mehr Papierkörbe aufstellen, damit dort noch mehr Müll entsorgt wird?“

In Pfinztal, sagt Umweltbeauftragter Uwe Renz, werden vor allem in Wöschbach, aber auch in den anderen Ortsteilen relativ regelmäßig Putzetzen veranstaltet, meist im Herbst oder im Frühling. „Brütenden Vögeln tut es nicht gut, wenn ein Haufen Leute durchs Unterholz streicht“, erklärt Renz. Wenn darauf Rücksicht genommen wird, hält er Putzetzen wegen des erzieherischen Effekts – den Umgang mit dem eigenen Abfall – für durchaus sinnvoll. Meist werden die Putzetzen von engagierten Bürgern oder von Schulen organisiert, die Gemeindeverwaltung liefert logistische Unterstützung – Fahrzeuge, Abfallzangen, Anhänger, Pläne über Feldwege – und kümmert sich über den Bauhof um die Entsorgung.

Graben-Neudorf ist eine Gemeinde, in der es auch ohne Putzete geht. „Wir haben das vor zwei, drei Jahren einmal gemacht“, sagt der Umweltbeauftragte Günter Hörner. „Der Gedanke ist grundsätzlich nicht schlecht. Bei uns war es aber nicht unbedingt der große Renner, weil zu wenig Leute mitgemacht haben. Durch die Beteiligung von Schülern und Jugendlichen hatte es aber sicher auch den Effekt, dass ein Denkprozess ausgelöst wurde. Der Dreck kommt ja von irgendwo her, so dass sie in Zukunft vielleicht sensibler mit Müll umgehen.“

Punktuell würden kleinere Putzetzen veranstaltet, so Hörner. „Zum Beispiel durch den Fischereiverein, der die Fischgewässer säubert. Da bei kommt auch einiges zum Vorschein, bei

dem man sich fragt, wie das da reingekommen ist. Aber eine Putzete auf der gesamten Gemarkung ist nicht absolut notwendig. An den Stellen, an denen viel Unrat liegt, etwa entlang der Bahnlinie, ist das mit einer Putzete nicht aufzufangen.“

Info

Treffpunkt für die heutige Stutenseer Stadtputzete ist in Blankenloch um 9 Uhr im Bauhof im Hasenackerweg. In Friedrichstal werden die Müllsäcke ab 9 Uhr beim Alten Rathaus abgegeben, in Staffort um 9 Uhr am Eingang der Mehrzweckhalle, in Spöck um 9.30 Uhr im Hof der Verwaltungsstelle



DEN BAU EINER TASCHENLAMPE hatten sich bei den Projekttagen die Schüler der Klasse sechs vorgenommen. Dort lag der Schwerpunkt auf technischen Arbeiten. Foto: Lother

Marktplatz der Berufe

Projekttag in der Erich-Kästner-Realschule Blankenloch

Stutensee-Blankenloch (ml). Die schön gefalteten Servietten machen was her. Aber sonst sehen Jana, Lisa, Arabella und Ayleen, Schülerinnen an der Erich-Kästner-Realschule, ihr Praktikum für einen Beruf im Hotelfach eher kritisch: anstrengend, lange Arbeitszeiten und nicht immer freundliche Gäste. Andererseits aber abwechslungsreich, viele Begegnungen mit Menschen und eine Herausforderung für ihre Sprachkenntnisse.

Auf dem „Marktplatz der Berufe“, dem Projektbereich der neunten Klassen, haben sie von ihren Erfahrungen berichtet. Laura als Bäckerfachverkäuferin, Dorothea als Tierpflegerin, Tim als Industriemechaniker. Zum dritten Mal hat die EKRS zum Abschluss ihrer dreiwöchigen Projektphase ein Abschlussfest für die Öffentlichkeit organisiert. „Fremden Menschen von ihren Erlebnissen zu berichten, gibt den Schülern Selbstbewusstsein“, begründet Rektorin Eva Friedmann die Veranstaltung. In jeder Klassenstufe widmeten sich die Schüler einem bestimmten Bereich: in Klasse sechs dem Technischen Arbeiten. Hier entstand eine Taschenlampe mit Batterie, Kabel und Gehäu-

se. Klasse sieben legte den Schwerpunkt auf Soziales Engagement. Oberbürgermeister Klaus Demal hob exemplarisch die schon seit Jahren bestehende Kooperation mit dem Seniorenzentrum „Am Steinweg“ als Beitrag zum sozialen Lernen und zur Persönlichkeitsentwicklung hervor. Dort verbringen jedes Jahr eine Anzahl von Schülern und Schülerinnen über einen längeren Zeitraum hinweg als „Junior-Pflegepartner“ mehrere Stunden pro Woche mit den Bewohnern. Maximilian hat in der Malwerkstatt des Mehrgenerationenhauses geholfen, einige Mädchen haben die Projektzeit im Kindergarten verbracht.

Eine Schülerfirma hat Seife und Kerzen produziert und an Auftraggeber, verkauft. Kalkulation, Produktion und Vermarktung wurde hier geübt. Weitere Projekte waren die Produktion einer Musik-CD, der Marktstand auf dem Weihnachtsmarkt und ein informatives Revival der 80er Jahre. Das erforderte Recherche. „Meine Mutter hat mir erzählt, dass sie aus der DDR kommt und wie sie selbst den Mauerfall erlebt hat“, berichtet Edgar. Ein Projekt, Geschichte authentisch zu vermitteln.

Stichwort

Vereins-Liquidation

Vereine mit „Gemeinnützigkeit“ müssen bei einer Auflösung ihr Vermögen für einen „gemeinnützigen Zweck“ einsetzen. Einfach mal die restlichen Mitglieder zum Pizza-Essen einladen, ist also nicht. Der Männergesangverein Weingarten gibt sein Vermögen zu 80 Prozent an die Bürgerstiftung und 20 Prozent an den Bürger- und Heimatverein im Ort.

Auf den Auflösungsbeschluss, der 75-prozentige Mehrheit erfordert, folgt die Liquidation, für die gesetzlich mindestens ein Jahr angesetzt ist, erklärt Reinhard Dufner, letzter Vorsitzender und einer von drei Liquidatoren. Sachwerte – Klavier, Mobiliar, Noten und anderes – sind zu veräußern, Behörden und Mitglieder zu informieren, eventuelle Ansprüche an den Verein zu erfragen. Erst nach Abwicklung aller Erfordernisse wird der Verein aus dem Register gelöscht. Beiträge werden nicht mehr fällig. del

„Verlust im Kultur-Leben“

Problem liegt in mangelnder Bereitschaft zur Verantwortung

mand bereit sei, Verantwortung zu übernehmen. Auch Helmut Seidel, der Weingartener Tenor, bedauert den Schritt des MGW: „Ich war seit 1960 Mitglied, 31 Jahre Sängervorstand und acht Jahre Vorsitzender. Die Auflösung schmerzt mich sehr. Sie ist ein Verlust für die Kultur im Ort.“ Die Ursachen liegen für ihn weiter zurück: „Es war schon nach dem Hundertjährigen schwer, einen neuen Vorstand zu bilden.“ Altersstruktur, fehlender Nachwuchs, mangelnde Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. „Ich trage die Entscheidung mit, weil wir sie nur verschoben hätten, wenn es uns jetzt gelungen wäre, sie abzuwenden.“ „Es ist sehr schade, dass ein Kulturverein die Segel streichen muss“, meint Helfried Mieden, Vorsitzender des Gesangsvereins „Frohsinn“. „Wir werden dieses Problem in Zukunft immer wieder finden.“

Generell lasse das Interesse nach, sich in Vereinen verantwortlich zu engagieren. Der „Frohsinn“ nehme gerne die Sänger auf, die ihre Freizeitbeschäftigung weiter pflegen wollen, einige seien schon im vorigen Herbst gekommen. Der Altersdurchschnitt liege „um die 60“, Männer-, Frauen- und gemischter Chor stützten sich auf 100 Stimmen.

Meinungen zur Auflösung des Männergesangvereins Weingarten

„Schade um den einzigen reinen Männerchor in Weingarten“, bedauert Gerhard Kanzler, Vorsitzender des „Liederkrantz“. Auch dort finden ehemalige MGW-Sänger Aufnahme: „Wer kommen will, ist uns willkommen.“ Der „Liederkrantz“ stützt sich auf junge Chöre, in denen Sänger von 18 bis 60 Jahren vertreten sind, und beginnt die Nachwuchsarbeit mit Kindern ab vier Jahren. In den traditionellen Chören liege der Altersschnitt relativ hoch. „Wir setzen auf unseren jungen

Chor mit Mitgliedern zwischen 13 und 70 Jahren“, sagt Bernhard Vogl, der den „Liederkrantz“ in Graben führt. Eine relativ gleichmäßige Altersstruktur, in der jedes Jahrzehnt vertreten sei, garantiere den Erfolg des Vereins – und sichere den weiteren Bestand.

Die traditionellen Chöre mit 19 Männern und 18 Frauen haben auch dort einen Altersdurchschnitt von etwa 65 Jahren. „Wir legen Wert darauf, dass bei Auftritten von beiden Ensembles auch gemeinsame Lieder vorgelesen werden. Das tut dem Verein gut.“ Die älteren Sänger müssten durchaus auch mal englische Literatur lernen, und die jüngeren auch mal ein klassisches Volkslied einstudieren. „Es ist sehr schwierig, Nachwuchs zu gewinnen“, sagt Klaus Reinhardt, seit sechs Jahren Vorsitzender der „Einigkeit“ Hochstetten. „Man gewinnt die Jungen nicht, weil sie vom traditionellen Singen meistens nichts wissen wollen.“ Die „Einigkeit“-Sänger sind im Schnitt in ihrem gemischten Chor mit etwa 50 Aktiven über 60 Jahre alt. „Unser junger Chor liegt im Alter etwa bei 50 Jahren.“ Und: „Junge Chöre mit ihrem meist breitem Spektrum an Liedgut ziehen das Publikum stark an.“ Dietrich Hendel

Mit dem Männergesangverein Weingarten (MGV), der seine Auflösung beschlossen hat, verliert das kulturelle Leben in Weingarten ein Stück seiner Tradition. 115 Jahre Männergesang sind Geschichte – eine Entwicklung, die allenthalben Bedauern hervorruft. „Es ist sehr schade, dass dieser Verein untergeht“, sagt Klaus Goerke, langjähriger Sprecher der Weingartener Vereine: „Der MGW hat mit Konzerten und Theateraufführungen den Vereinskaleender belebt. Seine Auflösung ist ein Verlust.“ Goerke sieht die Gefahr, dass andere Gesangsvereine ein ähnliches Schicksal erleiden: „Viele Vereine sind überaltert. Wenn sie es nicht schaffen, ihre Zukunft mit Nachwuchs zu sichern, auch abseits der traditionellen Wege, dann werden sie untergehen.“ Daher sei es sinnvoll und wichtig, Kinder frühzeitig an Musik und Gesang heranzuführen. „Es hat Weingarten immer gut getan, drei Gesangsvereine zu haben“, befindet Roland Felleisen, Vorsitzender des Bürger- und Heimatvereins, selbst passives Mitglied beim MGW. „Es ist bedauerlich, dass eine 115 Jahre alte Tradition zu Ende geht.“ Entscheidender als die hohe Altersstruktur ist für ihn die zunehmende Problematik, dass kaum je-